

„Zielobjekt Erfolgsschüler“

In der Reihe „make a change“ veröffentlicht der Kösel-Verlag seit kurzem Bücher zu Themen, die Jugendliche betreffen, so zum Beispiel auch das Buch „Clever durch die Schule – Managementstrategien für bessere Noten“ von Christian Gröll und David Sehrbrock.

Das Buch bietet den großen Vorteil, daß für beide Autoren, Jahrgang 1975 und 1976, der Schulabschluß noch nicht lange zurückliegt. Sie wissen also noch, wovon Sie reden, kennen sich mit der Situation an den Sekundarschulen aus und verstehen es, den richtigen Ton zu treffen, um bei SchülerInnen anzukommen. Das Zielpublikum bekommt so den Eindruck, durch dieses Buch Wissen zu erlangen, mit dem es die LehrerInnen an der Nase herumführen kann.

Dabei geben die Autoren nicht etwa die neuesten Verstecke für Spickzettel zum Besten, sondern sie zeigen auf, wie man mit möglichst kleinem Aufwand möglichst viel bei LehrerInnen erreicht, indem man von deren Verhalten ausgeht. So findet man denn auch Aussagen wie „Die Schule ist wie so vieles im Leben in erster Linie eine Veranstaltung, bei der es auf Äußerlichkeiten ankommt. Nicht deine wirklichen Fähigkeiten werden benotet, sondern nur der Eindruck, den dein Lehrer von dir hat!“ oder: „Versuche aufzufallen, und zwar möglichst positiv. Gerade zu Beginn des Schuljahres (...). Der erste Eindruck ist nämlich häufig der stärkste und einer, der sich für lange Zeit (beim Lehrer) einprägt! (...) Von solchen Reserven hat sich schon so mancher übers ganze Schuljahr retten können!“ LehrerInnen, die sich selbst und ihre Lehrmethoden in Frage stellen, werden wohl eingestehen müssen, daß etwas Wahres dran ist an diesen Behauptungen.

Das Buch richtet sich ebenfalls an die Psychologie der SchülerInnen, indem es versucht, eine positive Grundhaltung gegenüber der Schule zu propagieren, nicht etwa um der Schule oder der LehrerInnen Willen, sondern aus rein pragmatischen Gründen: Wer nach dem

Nullbock-Prinzip handelt, macht sich nur selbst das Leben schwer. Außerdem: wenn man schon seine Zeit in der Schule absitzen muß, kann man sie genauso gut produktiv nutzen und gewinnt dadurch zuhause Zeit für die schönen Dinge des Lebens.

Daneben gibt es ebenfalls jede Menge detaillierte Tipps zu Themen wie Zeitplanung, Arbeitsmaterialien, Heftführung oder zur Gestaltung des Arbeitsumfeldes. Dazu eine kleine Leseprobe: „Es ist schwierig, sich die Theorie der Energiequantelung zu erklären, wenn in der anderen Zimmerecke dein

Den SchülerInnen, die dazu in der Lage sind, rät das Buch im Grunde, sich ans bestehende System anzupassen, um es mit seinen eigenen Mitteln Schach matt zu setzen. Das Lernen erscheint dabei als eine rein profitorientierte Angelegenheit.

kleiner Bruder seinen Freundinnen die Sahnestücke seiner Metallica-Sammlung in einer Lautstärke präsentiert, dass der Putz von der Decke fällt.“ In der klassischen SPOS-Broschüre klingt der gleiche Ratschlag so: „Besorge Dir einen festen, ruhigen Arbeitsplatz!“ und „Nicht bei lauter Musik lernen!“...

Die Autoren begnügen sich nicht mit den üblichen Ratschlägen, sondern versuchen die SchülerInnen zu einer taktischen Vorgehensweise anzuhalten z.B. bei der Auswahl des Banknachbarn, bei Wortmeldungen oder Unterrichtskritik. Darüber hinaus raten sie zu persönlichen Hausaufgaben wie z.B. das Voroder Nachbereiten von Stunden sowie

regelmäßiges Zeitungslesen, das sich vorzüglich im Unterricht „ausschlachten“ läßt. Die interessierten LeserInnen erhalten ebenfalls Tipps zur Nutzung des Internets und zum Umgang mit Gewalt und Drogen an der Schule. Sogar die positiven und negativen Auswirkungen des Verliebtseins auf die schulischen Leistungen werden aufgelistet. Zusammenfassend kann man sagen, daß sich das Buch hauptsächlich an ältere Jugendliche wendet und daß sein Gebrauch eine gewisse Art von Intelligenz voraussetzt. SchülerInnen, die diese Tipps anwenden wollen, müssen sich selbst wenigstens minimal im Griff haben, aber leider sind viele sogenannte schwache SchülerInnen dazu nicht in der Lage. Deshalb scheint die Idee des SPOS sinnvoll, eben diesen SchülerInnen das persönliche Arbeiten mit einer Bezugsperson anzubieten. Die Jugendlichen sollen auf diese Art erst einmal erkennen, wie sie mit ihrer Zeit umgehen, was freie Zeit und was verplante Zeit bedeutet, bevor sie diese effektiver gestalten können.

Den SchülerInnen, die dazu in der Lage sind, rät das Buch im Grunde, sich ans bestehende System anzupassen, um es mit seinen eigenen Mitteln Schach matt zu setzen. Das Lernen erscheint dabei als eine rein profitorientierte Angelegenheit in einer Schule, die versucht den SchülerInnen alles Mögliche beizubringen, nur keine Autonomie, denn das Wissen das sie wirklich benötigen, um in der Schule bestehen zu können, müssen sie sich anscheinend woanders besorgen.

Michèle Scholer

Michèle Scholer war elf Jahre lang Sekundarschullehrerin, dann gelang ihr der Ausstieg: Heute arbeitet sie im Info Video Center, dem Medienberatungsdienst der katholischen Kirche.